4. Juli: Heilige Elisabeth von Portugal

Evangeliumstext (*Mt* 25,31-40): In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Wenn der Menschensohn in seiner Herrlichkeit kommt und alle Engel mit ihm, dann wird er sich auf den Thron seiner Herrlichkeit setzen. Und alle Völker werden von ihm zusammengerufen werden, und er wird sie voneinander scheiden, wie der Hirt die Schafe von den Böcken scheidet. Er wird die Schafe zu seiner Rechten versammeln, die Böcke aber zur Linken.

Dann wird der König denen auf der rechten Seite sagen: Kommt her, die ihr von meinem Vater gesegnet seid, nehmt das Reich in Besitz, das seit der Erschaffung der Erde für euch bestimmt ist. Denn ich war hungrig, und ihr habt mir zu essen gegeben; ich war durstig, und ihr habt mir zu trinken gegeben; ich war fremd und obdachlos, und ihr habt mich aufgenommen; ich war nackt und ihr habt mir Kleidung gegeben; ich war krank, und ihr habt mich besucht; ich war im Gefängnis, und ihr seid zu mir gekommen.

Dann werden ihm die Gerechten antworten: Herr, wann haben wir dich hungrig gesehen und dir zu essen gegeben, oder durstig und dir zu trinken gegeben? Und wann haben wir dich fremd und obdachlos gesehen und aufgenommen, oder nackt und dir Kleidung gegeben? Und wann haben wir dich krank oder im Gefängnis gesehen und sind zu dir gekommen? Darauf wird der König ihnen antworten: Amen, ich sage euch: Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.

„Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan“

Rev. D. Antoni CAROL i Hostench
(Sant Cugat del Vallès, Barcelona, Spanien)

Heute freuen wir uns über die Heiligkeit einer Königin des Spätmittelalters (13.–14. Jh.), der heiligen Elisabeth von Portugal. Sie wurde mit dem Namen Elisabeth getauft in Erinnerung und als Ehrung ihrer Großtante, der heiligen Elisabeth von Ungarn (1207–1231).

Trotz der zeitlichen und geografischen Distanz fallen die Parallelen ihres heiligen Lebens ins Auge: Beide wurden sehr jung verheiratet, blieben jedoch heroisch ihrem ehelichen Versprechen treu; sie waren fromm und Gott treu inmitten höfischer Umgebungen; sie wandten sich — persönlich — den Ärmsten und

Ausgegrenzten zu, mit vielen Werken der Nächstenliebe (die sie mit Großzügigkeit ausführten, indem sie ihre soziale Stellung nutzten).

Elisabeth von Portugal durfte die Worte des „Königs der Könige“ hören: „Amen, ich sage euch: Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan“ (Mt 25,40). Sie gründete Krankenhäuser, Herbergen und Klöster. Ihr Hof wurde zu einem Zentrum christlicher Nächstenliebe, und es war üblich, dass sie persönlich Almosen und Lebensmittel verteilte.

Eine der herausragendsten Tugenden Elisabeths war ihre Rolle als „Friedensvermittlerin“. „Die Liebe ist langmütig, die Liebe ist gütig. (…) Sie sucht nicht ihren Vorteil, lässt sich nicht zum Zorn reizen, trägt das Böse nicht nach“ (1 Kor 13,4–5): Bis ins hohe Alter war Elisabeth eine unermüdliche Friedensstifterin. In einer Zeit, in der es ständisch dynastische, territoriale und politische Streitigkeiten gab, wirkte sie wiederholt als Werkzeug der Einheit und entschärfte Konflikte, selbst wenn Kriege ihren Ehemann oder ihren Sohn betrafen.

Die heilige Elisabeth verdient das Lob Jesu für jene, die den Frieden fördern: „Selig, die Frieden stiften; denn sie werden Kinder Gottes genannt werden“ (Mt 5,9). Das Lob ist schön, aber seine Verwirklichung ist mühsam und gründet auf der Freundschaft mit dem Herrn. In den Worten von Papst Leo XIV.: „Die Einheit, um die Jesus betet, ist eine Gemeinschaft, die auf jener Liebe gegründet ist, mit der Gott liebt. Und als solche ist sie in erster Linie eine ‚Gabe‘, die Jesus uns bringt.“ Elisabeth, eingebunden in das stets komplizierte höfische Umfeld, verstand es mit ihrer gewohnten Frömmigkeit, dem wichtigsten Urheber des Friedens „den Hof zu machen“: dem Heiligen Geist.